

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt X

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

Ernestine. Ja, ja — der Bruder hat Recht.

Amalie zu Marien. Hat er?

Marie untrübt sie und weint.

Peter. Sehen Sie, so ist sie immer. Wenn das so fortgeht, muß sie, weiß Gott, sterben. Höre Marie — sieh mich an — ich weiß wohl, daß du weinst — aber sieh darum nur her. Vertraue dich der Jungfer an. Wenn du ihr ins Auge siehst — mußt du aufrichtig seyn — denn sie ist gut. Helfen Sie ihr, liebe Jungfer; meine Schwester ist herzensgut, und ich habe sie gar lieb. — Ich will gehen — Darf ich wohl Ihre liebe Hand küssen?

Amalie reicht ihre Hand ihm zum Einschlagen hin.
Guter Bruder!

Peter küßt sie. Nun reden Sie mit ihr. Ich muß gehen, dem Gesinde nachsehen. — Der Vater hat gar einen großen Haushalt. Darf ich Ihre Hand — Ja so — ich habe sie schon geküßt. Nun reden Sie mit ihr. Komm, Ernestine. Sie gehen ab.

Z e h n t e r A u f t r i t t .

Marie. Amalie.

Marie. Ja — ich wünsche mich Ihnen anzunutzen zu vertrauen. Ich sehne mich nach einer Seele, die mich leiten und trösten kann.

Amalie. Freundin — lassen Sie Seelengleichheit den Mangel der vieljährigen Freundschaft ersetzen. — Sie haben den Zug des tiefen Leidens —

Marie. Ich leide —

Amalie. Verborgener?

Marie. Ja! Wem sollte ich mich hier entdecken? — Wenn meine Leidenschaft nicht strafend ist — so ist sie thöricht.

Amalie. Sie lieben?

Marie. Ich stehe am Abgrunde, retten Sie mich. Kein Augenblick ist zu verlieren. Ich gebe einem andern meine Hand.

Amalie. Sollen? Armes Kind!

Marie. Ich will — mein Gewissen retten und mein Herz zerreißen! Ich will mich opfern um meine Thorheit, mein Unrecht gut zu machen. Nur daß ich den Muth behalte — daß — ich mich opfre, daß ich nicht zurück falle — nur dahin leiten Sie mich. Stärken Sie mich, zeigen Sie mir meine Pflicht, ihren Lohn. — Lassen Sie mich leben — sterben, nur erhalten Sie mir die Würde der guten Tochter! Freundin — Schwester — retten Sie mich vor meiner Schwäche. Ich sehe auf dein Gesicht, daß auch du gelitten hast, und Mitleid fandest, ich sehe, daß du mich begreifst, duldest. — Mein Herz ist leichter, da ich an dem deinen auch weinen kann.

Amalie. Ich will, was eine Schwester vermag. Wen lieben Sie? —

Marie. Den Freyherrn von Lechner.

Amalie betroffen. Von Lechner?

Marie. Er liebt mich über alles, ist —

Amalie. Von Lechner?

Marie. Ist hier auf der Jagd.

Amalie. Ist hier?

Marie. Und wird heute Mittag hier seyn,
indem ich —

Amalie. Sammeln Sie Sich. Dieser Lechner —

Marie. Indem ich einem andern meine Hand
geben soll!

Amalie. Dieser — nämliche Lechner hat
mir einst meine Ruhe, fast das Leben gekostet. Er
ist so sehr —

E i s t e r A u s t r i t t .

Ernestine. Gernach Andreas und Peter.

Die Vorigen.

Ernestine. Schwester, die Jagd kommt —

Andreas. Die Jungfer möchte herunter kom-
men. Er geht ab.

Peter. Mein Vater kommt —

Marie. Ach Gott, nur jetzt laß mich ihn nicht
sehen — Meine Thränen ersticken mich.